

HANS-DIET ER DÖPMANN (Berlin)

## ZUR UNION BULGARIENS UND DER RÖMISCHEN KIRCHE UNTER ZAR KALOJAN

Für die Anerkennung der Unabhängigkeit des bulgarischen Staates hat die Eigenständigkeit der bulgarischen Kirche eine große Rolle gespielt: im Ersten Bulgarenreich, im Zweiten Bulgarenreich sowie mit der Gründung des Bulgarischen Exarchats am Ende der osmanischen Fremdherrschaft<sup>1</sup>.

Im Ersten Bulgarenreich verstand es Zar Boris mit großem diplomatischem Geschick, den Streit zwischen Rom und Byzanz um die kirchliche Jurisdiktion über die Balkanhalbinsel zur Stärkung Bulgariens auszunutzen<sup>2</sup>.

Nachdem die Begründer des Zweiten Bulgarenreiches mit der Hauptstadt Tarnovo, Petär und Asen, Intrigen zum Opfer gefallen waren, unternahm es ihr Nachfolger Kalojan (1197-1207), ein „Herrscher von ungewöhnlichen Fähigkeiten“<sup>3</sup>, die Bedeutung seines Staates auch dadurch zum Ausdruck zu bringen, daß er für sich selbst die Zarenwürde und für Bulgariens Kirche die volle Eigenständigkeit unter einem Patriarchen erstrebte. Doch diesmal ging es um eine umfassendere Problematik. Sie war geprägt durch die Kreuzzüge<sup>4</sup>. Und somit ging es nicht nur um die Balkanhalbinsel, sondern um das Verhältnis Roms zu Südosteuropa und zum Vorderen Orient.

Seit dem Aufstand von Petär und Asen im Jahre 1185 mußte Bulgarien seine Unabhängigkeit in Kämpfen mit Byzanz verteidigen. Deshalb nutzten die Bulgaren bereits den 3. Kreuzzug. Ebenso wie die Serben unter dem Großžupan Stephan Nemanja (1151-96) boten sie dem deutschen Kaiser Friedrich I. Barbarossa (1152-90) Militärhilfe gegen Byzanz an und waren bereit, ihm den Lehnseid zu leisten. Außerdem erhoffte Petär, vom deutschen Kaiser als „Basileios der Bulgaren und Griechen“ anerkannt zu werden<sup>5</sup>. Doch nach seinem Vertrag mit Konstantinopel hat Kaiser Friedrich I. auf diese Hilfe verzichtet.

<sup>1</sup> H.-D. Dö p m a n n. Das Bulgarische Exarchat und der Aprilaufstand vom Jahre 1876. — In: Jahrbuch für Geschichte der sozialistischen Länder Osteuropas, Bd. 21/2, Berlin, 1977, p. 39 ff.

<sup>2</sup> H.-D. Dö p m a n n. Zum Streit zwischen Rom und Byzanz um die Christianisierung Bulgariens. — In: Die slawischen Sprachen, Bd. 5, Salzburg, 1983, p. 21 ff.

<sup>3</sup> K. М е ч е в. Die bulgarische Kultur am Anfang des 13. Jh. — Palaeobulgarica, 4, 1980, 3, p. 59.

<sup>4</sup> П. П е т р о в. Унията между България и римската църква през 1204 г. и четвъртият кръстоносен поход. — Исторически преглед, 11, 1955, 2, с. 36.

<sup>5</sup> G. С а н к о в а - П е т к о в а. Friedrich I. Barbarossa und die sozial-politischen Verhältnisse auf dem Balkan zur Zeit des III. Kreuzzuges. — Palaeobulgarica, 6, 1982, 2, p. 70, 72.



Die Bemühungen um die Krone wurden von Kalojan fortgesetzt. Von Konstantinopel war sie nicht zu erwarten. Sicher wußte Kalojan, daß eine Königskrone wiederholt von Rom an osteuropäische Herrscher vergeben worden war. Allerdings handelte es sich dabei vorwiegend um katholische Länder wie z. B. Ungarn.

Aber viel wichtiger wird es für Kalojan gewesen sein, daß ein Jahr nach seinem Regierungsantritt Rom erstmals einem Herrscher die Königskrone verliehen hatte, dessen Volk bis dahin keine Beziehungen zum römischen Katholizismus unterhalten hatte: die Armenier. Obwohl dies in der Forschung bisher nur am Rande erwähnt wurde, meine ich, daß sich hier interessante Parallelen ergeben.

Nach dem Untergang von Großarmenien hatte der kleinarmenische Fürst Ruben um 1071 die Unabhängigkeit erkämpft und das kleinarmenische Fürstentum Kilikien gegründet. Ähnlich wie Bulgarien mußte sich Kilikien wiederholt gegen Byzanz verteidigen. 1137 wurde Kilikien von den Byzantinern unterworfen<sup>6</sup>. Unter Fürst Lewon II. (1187-1219) konnte das wieder erneuerte Fürstentum seinen Machtbereich wesentlich erweitern.

Serben und Bulgaren wollten während des 3. Kreuzzuges Kaiser Friedrich I. Barbarossa unterstützen. Die Kleinarmenier unter Lewon II. wurden hilfsbereite Bundesgenossen der Kreuzfahrer unter Kaiser Friedrich gegen die Byzantiner und die Türken (Seldschuken). Allerdings ertrank Friedrich I. Barbarossa am 10. Juni 1190 im Fluß Saleph in Kilikien, und sein Herz wurde in Tarsos, der damaligen Hauptstadt Kilikiens, bestattet<sup>7</sup>.

Fürst Lewon II. verstand es, die den Kreuzfahrern geleistete Hilfe für die Festigung seines Staates zu nutzen. So wandte er sich zunächst an den katholischen König von Jerusalem, Graf Heinrich von Champagne, mit der Bitte, ihm die Königswürde zu verleihen. Kaiser Heinrich VI. (1190-97) unterstützte dieses Anliegen. Schließlich stimmte Papst Cölestin III. (1191-98) dieser Bitte zu. Im Auftrag des Papstes überbrachte der Mainzer Erzbischof Konrad von Wittelsbach die Königskrone. Am 6. Januar 1198 wurde Lewon II. in der Kathedrale der Hl. Sophia in seiner Hauptstadt Tarsos gekrönt und vom armenischen Katholikos Apirat zum König gesalbt<sup>8</sup>.

Damit hatte der Herrscher eines Volkes, das zur orientalischen Christenheit, zu den oft als häretisch bezeichneten sogenannten Monophysiten gehörte, von Rom die Königskrone erhalten. Weshalb sollte dann nicht auch der Herrscher Bulgariens und damit eines orthodoxen Volkes von Rom die Krone, vielleicht sogar die Kaiserkrone, erhalten können?

Im Briefwechsel zwischen Papst Innozenz III. und den Bulgaren findet sich kein Hinweis auf die Vorgänge in Kleinarmenien. Aber Konstantin Mečev weist richtig darauf hin, „daß die Bulgaren die politische Macht und die Pläne der westeuropäischen Staaten gut gekannt haben“<sup>9</sup>. Ergänzend möchte ich annehmen: sie kannten auch die Vorgänge im Orient. Denn in den Gebieten Bulgariens lebte eine große Zahl von Angehörigen anderer Völker. So lesen wir in einem Buch von M. Andreev und D. Angelov: „Многолюдным и богатым городом Второго Болгарского государства была и его столица Тырново. Кроме болгарского населения, в ней проживало много чужеземцев — евреев,

<sup>6</sup> G. Ostrogorsky. Geschichte des byzantinischen Staates. München, 1963, p. 313.

<sup>7</sup> B. Brentjes. Drei Jahrtausende Armenien. Leipzig, 1973, p. 140.

<sup>8</sup> M. Krikorian. Die Geschichte der Armenisch-apostolischen Kirche. — In: Die Kirche Armeniens. Stuttgart, 1978, p. 36.

<sup>9</sup> K. Mečev. Op. cit., p. 61.



армян, франков и др., живших в особых кварталах.<sup>10</sup> So dürfen wir mit Sicherheit annehmen, daß Kalojan über die Ereignisse in Kilikien informiert war.

Doch als Kalojan sich um die Krone bemühte, sah er sich bereits einer veränderten Kirchenpolitik Roms gegenüber. Denn nur zwei Tage nach der Krönung Lewons II. starb Papst Cölestin III. Noch am selben Tage bestieg Innozenz III. (1198-1216) die cathedra Petri. Er war ein Papst mit höchsten Machtansprüchen. Und wie keiner seiner Vorgänger hat er die Beziehungen zum Osten ausgebaut, in diesem Zusammenhang auch zu Bulgarien.

Für die Entwicklung des römischen Papsttums spielten die Kreuzzüge eine große Rolle. Das galt einerseits für ihre Stellung im Abendland. Vorher hatte sich die führende Rolle der Päpste im wesentlichen auf das geistliche Gebiet beschränkt. Durch die Kreuzzüge erhielt das Papsttum faktisch auch die politisch-militärische Oberhoheit: die weltlichen Herrscher zogen im Namen und Auftrag des Papstes in den Krieg. Es geschah, was später 1302 in der Bulle „Unam sanctam“ von Papst Bonifatius VIII. als Lehre von den zwei Schwertern formuliert wurde: auch das weltliche Schwert ist auf Geheiß des Papstes zu führen<sup>11</sup>.

Andererseits sah Rom in den Kreuzzügen eine Möglichkeit, die getrennte östliche Christenheit mit Rom zu vereinigen, und zwar unter der Oberhoheit des Bischofs von Rom. Gegen den Willen von Byzanz wurde dies teilweise bereits im 1. Kreuzzug verwirklicht, in den Kreuzfahrerstaaten wurden die Patriarchate Antiochien und Jerusalem mit lateinischen Patriarchen besetzt. Innozenz III. proklamierte schon im Jahre seines Amtsantritts, 1198, den 4. Kreuzzug. Gleichzeitig mit dessen Vorbereitung bemühte er sich, die Staaten im Osten seiner kirchlichen Jurisdiktion zu unterstellen, d. h. durch eine Kirchenunion eng an Rom zu binden. Und dabei spielte Bulgarien für ihn eine sehr wichtige Rolle.

Kalojan sah sich einem Papst mit höchsten Machtansprüchen gegenüber. Bereits in der Predigt bei seiner Amtsübernahme 1198 hatte Innozenz III. den von Bernhard von Clairvaux geprägten Begriff „Vicarius Jesu Christi“ übernommen und als Ausdruck absoluter Vollmacht des Papstes interpretiert: „unter Gott, aber höher als der Mensch (citra Deum, sed ultra hominem)“<sup>12</sup>. In dem 1198 beginnenden Streit zwischen den Welfen und den Staufern um die Wahl eines deutschen Königs erklärte Innozenz, daß die Entscheidung über die Wahl zum deutschen König und künftigen Kaiser „principaliter et finaliter“ dem Papst zustehe<sup>13</sup>.

Seine Ansprüche versuchte er auch im Osten durchzusetzen. Als Mittel dazu diente ihm die Durchsetzung der Kirchenunion. Der Anfang geschah bei den Maroniten im Libanon. Nach der Bedrückung durch die Muslime empfanden sie das Vordringen der Kreuzfahrer als eine Befreiung. Wie ein Zeitgenosse, Bischof Wilhelm von Tyros, berichtet, unterstellte sich 1181 der maronitische Patriarch mit seinem ganzen Volk der römischen Kirche<sup>14</sup>. Allerdings ergab sich daraus keine staatliche Selbständigkeit.

Innozenz III. erhob die Unionspolitik zum Prinzip. Bei den Maroniten forderte er über die jurisdiktionelle Unterstellung unter Rom hinaus, daß sie

<sup>10</sup> М. Андреев, Д. Ангелов. История болгарского государства и права. М., 1962, с. 161.

<sup>11</sup> H. Denzinger, A. Schönmetzer. Enchiridion symbolorum. Freiburg, 33 1965, p. 280.

<sup>12</sup> PL 217, Sp. 657.

<sup>13</sup> Deliberatio von 1200 und Dekretale „Venerabilem“ von 1202.

<sup>14</sup> Gulielmus de Tyro. Historia rerum in partibus transmarinis gestarum. — In: PL 201, Sp. 855 f.



einige ihrer Riten den lateinischen anpassen sollten<sup>15</sup>. Doch wichtiger ist für unseren Zusammenhang die Entwicklung im kleinarmenischen Kilikien. Hier hatte bereits Erzbischof Konrad von Wittelsbach anlässlich der Krönung des Fürsten Lewon zum König verlangt, einige Reformen im Sinne des lateinischen Ritus einzuführen<sup>16</sup>. Mit der Krönung verband sich für Kilikien die kirchliche Union mit Rom. Und im Interesse einer engen Bindung des Königreichs Kilikien an Rom förderte auch Innozenz III. eine weitere Anpassung der Riten an die lateinischen. Bei Maroniten und Kleinarmeniern nahm somit das „Uniatentum“ seinen Anfang.

Ähnlich verhielt sich Innozenz gegenüber Konstantinopel. Die Initiative war im Sommer 1198 von Kaiser Alexios III. Angelos ausgegangen. Angesichts der Thronwirren nach dem Tode Kaiser Heinrichs VI. hatte er möglicherweise das Ziel, „das Heilige Römische Reich deutscher Nation durch ein Heiliges Römisches Reich griechischer Nation zu ersetzen“<sup>17</sup>, d.h. Kaiser der gesamten Christenheit zu werden. Doch Innozenz III. stellte dem in seiner Antwort von 1198 andere Forderungen gegenüber: Unterstützung des geplanten neuen Kreuzzuges und Wiederherstellung der kirchlichen Einheit unter dem Primat Roms<sup>18</sup>. Und in einem Schreiben an Patriarch Johannes X. Kamateros von Konstantinopel vom Jahre 1199 verglich er das Verhältnis von Papsttum und Kaisertum mit dem Verhältnis von Sonne und Mond und erklärte, dem Papst sei nicht nur die Kirche, sondern der gesamte Erdkreis zur Regierung überlassen<sup>19</sup>. Konstantinopel blieb allerdings zurückhaltend. Briere ähnlichen Inhalts sandte der Papst auch an den armenischen Katholikos und König Lewon<sup>20</sup>.

Was haben alle diese Entwicklungen mit dem Zweiten Bulgarenreich zu tun? Ich glaube sehr viel! Denn es sind die Voraussetzungen, von denen her die Politik Innozenz' III. gegenüber Bulgarien zu sehen ist. Von diesen Voraussetzungen her ist es zu verstehen, weshalb Kalojan so lange mit einer Antwort zögerte, als Papst Innozenz die Beziehungen auch zu Bulgarien aufnahm und in seinem Schreiben von Ende 1199—Anfang 1200 Kalojan dazu aufforderte, die Verbindung seiner Vorgänger mit Rom zu erneuern<sup>21</sup>. Und außerdem zeigen uns diese Voraussetzungen, mit welchem großem diplomatischem Geschick Kalojan handeln mußte, um die Interessen Bulgariens zu realisieren.

Es ist in diesem kurzen Vortrag nicht möglich, auf die Einzelheiten der Verhandlungen zwischen Rom und den Bulgaren einzugehen. Deshalb möchte ich mich auf einige Momente beschränken.

In seinem ersten Schreiben hatte sich Papst Innozenz ganz auf die kirchliche Frage beschränkt. In seiner Antwort vom Jahre 1202 vermeidet Kalojan jeden Gedanken an eine Kirchenunion<sup>22</sup>. Er konzentriert sich auf den Wunsch, zum Imperator gekrönt zu werden. Auch die gleichzeitigen Briefe des bulgarischen Erzbischofs Vasilij und des Fürsten Bellota bezeugen zwar Achtung gegenüber dem Papst, erwähnen aber nicht die Frage einer Kirchenunion<sup>23</sup>.

<sup>15</sup> T. A n a i s s i. *Bullarium Maronitarum*. Rom, 1911, p. 4.

<sup>16</sup> P. T e k e y a n. *Controverses christologiques en Arméno-Cilicie dans la seconde moitié du XII<sup>e</sup> siècle (1165-1198)*. Rome, 1939, p. 69.

<sup>17</sup> G. H a g e d o r n. Papst Innozenz III. und Byzanz am Vorabend des Vierten Kreuzzuges (1198-1203). — In: *Ostkirchliche Studien*, Würzburg, 23, 1974, p. 8.

<sup>18</sup> *Acta Innocentii Pp. III*, I 4, p. 178 f.

<sup>19</sup> K. B i h l m e y e r, H. T ü c h l e. *Kirchengeschichte*. Bd. 2. Paderborn, 121948, p. 257.

<sup>20</sup> *Acta Innocentii Pp. III*, I 11, p. 199 ff. und I 12, p. 201 f.

<sup>21</sup> Извори за българската история. Т. 12. С., 1965, с. 308 сл.

<sup>22</sup> *Ibid.*, с. 310.

<sup>23</sup> *Ibid.*, с. 314 сл.



Wohl im Mai oder Juni 1203<sup>24</sup> schrieb Kalojan erneut an den Papst. Er berichtet, Patriarch Johannes X. Kamateros und Kaiser Alexios III. hätten ihm angeboten, ihn zum Kaiser zu krönen und für Bulgarien einen Patriarchen einzusetzen, „quia imperium sine patriarcha non staret (защото царство без патриарх не бива)“<sup>25</sup>, darauf sei er, Kalojan, aber nicht eingegangen.

Sicher hat Kalojan wegen der Wirren in Byzanz auf dieses Angebot verzichtet. Möglicherweise wußte Kalojan auch von dem Schreiben des Papstes vom 22. März 1203 an den ungarischen Bischof von Kalocsa, das die Ohnmacht von Byzanz verdeutlichte: Wegen des Ungehorsams des Patriarchen befreite der Papst Serbien von der Unterstellung unter Konstantinopel<sup>26</sup>. Jedenfalls verlangte er nun im Schreiben an den Papst, ermöge Kardinäle entsenden, um ihn zum Kaiser zu krönen und einen bulgarischen Patriarchen einzusetzen<sup>27</sup>.

Innozenz III. hatte bereits am 27. November 1202 drei Antwortbriefe geschrieben. Aber sein Legat Johannes de Casemaris traf mit diesen Briefen erst im Juli oder August 1203 in Tärnovo ein<sup>28</sup>.

Die Überraschung in Bulgarien muß groß gewesen sein. In seinem Brief an Kalojan stellt der Papst die Krone nicht einmal für die nähere Zukunft in Aussicht. Statt dessen soll der Legat zunächst faktisch die Kirchenunion mit Bulgarien vollziehen. Wie das Schreiben an Kalojan zeigt,<sup>29</sup> hat der Legat Johannes de Casemaris drei Aufträge erhalten, ein vierter wendet sich direkt an Kalojan:

1. Johannes hat den Auftrag „ut in tota terra tua quoad spiritualia corrigat (да изправя в цялата ти земя духовните работи)“. Damit hat Johannes die volle Legationsgewalt, die geistlichen Angelegenheiten in ganz Bulgarien zu korrigieren, natürlich im Sinne der römischen Kirche. Damit kann er auch dem bulgarischen Erzbischof Anweisungen erteilen.

2. Er soll dem Erzbischof Bulgariens das Pallium überbringen „insigne videlicet plenitudinis pontificalis officii (сиреч знака за пълнота на първосвещеническата длъжност)“. Das im Brief erwähnte Formular für die Überreichung ist leider nicht erhalten. Interessanterweise steht die Verleihung des Palliums erst an zweiter Stelle. Offenbar ist sie abhängig davon, ob der erste Auftrag realisiert wird.

Auch die Verleihung des Palliums erweist sich als ein neues Moment der Unionspolitik von Innozenz III. Im ganzen ersten Jahrtausend wurde es nur lateinischen Hierarchen verliehen. Zwar brachten die päpstlichen Legaten dem Patriarchen Photios zum Konzil 879 ein Pallium mit, aber die Byzantiner verstanden dies nur als Akt der Höflichkeit und nicht als Übertragung von Vollmachten<sup>30</sup>. Als eine Ausnahme hatte 1122 ein südindischer Erzbischof in Rom das Pallium empfangen<sup>31</sup>. Erst Innozenz III. begann es an östliche Hierarchen zu verleihen. Der maronitische Patriarch erhielt es erst im Jahre 1215.<sup>32</sup>

<sup>24</sup> Ibid., \* c. 320, заб. 1.

<sup>25</sup> Ibid., c. 319.

<sup>26</sup> W. de Vries. Innozenz III. (1198-1216) und der christliche Osten. — In: Archivum Historiae Pontificiae, 3, 1965, p. 103. Acta Innocentii Pp. III, I 35, 234—235.

<sup>27</sup> Извори..., c. 320.

<sup>28</sup> Б. Примов. Утвърждаване и териториално разширение на Втората българска държава. — В: История на България. Т. 3. С., 1982, с. 135.

<sup>29</sup> Извори..., 311—314.

<sup>30</sup> W. de Vries. — In: Handbuch der Ostkirchenkunde. Düsseldorf, 1971, p. 206.

<sup>31</sup> Fr. Heiler. Die Ostkirchen. München/Basel, 1971, p. 393.

<sup>32</sup> Bulle „Quia Divinae Sapientiae“ vom 4. I. 1215, Codif. Can. Or. Fontes Series III, Vol. 2, p. 460 ff., Nr. 216.



Aber erstmals übersandte Innozenz im Jahre 1202 dem armenischen Katholikos von Sis, der neuen Hauptstadt von Kilikien, das Pallium<sup>33</sup>. Und Ende 1202 verließ Johannes de Casemaris Rom, um im Auftrag des Papstes dem bulgarischen Erzbischof ein Pallium zu überbringen. Innozenz beginnt also mit der Verleihung des Palliums in Staaten, die auf ihre Eigenständigkeit Wert legen. Denn das Pallium bedeutet nicht nur Teilhabe an der päpstlichen Fülle der bischöflichen Gewalt, sondern auch Bindung an die Gewalt des Papstes. Und im Unterschied zu Kilikien, wo die Königskrönung vorausgegangen war, sollte Bulgarien, bevor an eine Krönung zu denken ist, kirchlich eng an Rom gebunden werden.

3. Um diese Bindung an Rom in ganz Bulgarien wirksam werden zu lassen, erhält der Legat Johannes den Auftrag, dafür zu sorgen, daß künftig Kandidaten für die Priester- und Bischofsweihe bestimmt und geweiht werden „per vicinos catholicos dumtaxat episcopos (само чрез съседни католически епископи)“. Gefordert werden also alle künftigen Weihen nicht mehr nach der orthodoxen, sondern nach der lateinischen Tradition. Wenn die Weihen nur „durch benachbarte katholische Bischöfe“ erfolgen sollen, kann hier wohl nur an ungarische Bischöfe gedacht sein. Vermutlich handelt es sich besonders um das Erzbistum Kalocsa,<sup>34</sup> das schon bald nach seiner Gründung um 1009 die Aufgabe erhielt, die Orthodoxen in Südungarn zum Katholizismus zurückzuführen und das Innozenz III. beauftragte, die Patarerer in Bosnien zu bekämpfen<sup>35</sup>. Auf diese Weise wäre Bulgarien unter den unmittelbaren Einfluß des katholischen Ungarn gekommen.

4. Schließlich endet der Brief mit der allgemeinen Forderung an Kalojan, sich, besonders hinsichtlich der Gottesdienstformen und der Sitten, wieder den Bräuchen der römischen Kirche anzugleichen.

Somit standen sich zwei ganz entgegengesetzte Konzeptionen gegenüber. Die Bulgaren verlangten die Kaiserkrönung und einen Patriarchen. Rom dagegen gewährte nur das Pallium für den bulgarischen Erzbischof, verlangte den Übergang der bulgarischen Kirche zum Uniatentum, ohne dafür eine Krönung oder einen Patriarchen zu versprechen.

Und doch hat nicht Rom, sondern Bulgarien seine Wünsche weitgehend durchsetzen können. Schon der Legat Johannes de Casemaris hat bei seinem Aufenthalt in Bulgarien wohl nur das Pallium überreicht, während die anderen Forderungen nicht realisiert wurden. Die weiteren Verhandlungen hatten zum Ergebnis, daß, nachdem Kardinal Leo am 15. Oktober 1204 in Tärnovo eingetroffen war, am 7. November Erzbischof Vasilij zum Primas konsekriert und am 8. November 1204 Kalojan zum König gekrönt wurde. Zwei weitere Bischöfe wurden in den Rang eines Metropoliten erhoben und erhielten ebenfalls das Pallium. Und für die Bulgaren bedeutete die Konsekrierung zum Primas zugleich die faktische Anerkennung als Patriarch<sup>36</sup>.

Zwar bedeutete die Eidesformel von Erzbischof Vasilij und die Erklärung Kalojans von 1204<sup>37</sup> den Abschluß der Kirchenunion im Sinne einer Anerkennung der päpstlichen Jurisdiktion. Aber wie alle Quellen zeigen, hatte

<sup>33</sup> Codif. Can. Or. Fontes Series III, Vol. 2, p. 223 f., Nr. 27. Die Bitte des Katholikos, p. 568 f., Appendix I, Nr. 9. Vgl. W. de Vries. Rom und die Patriarchate des Ostens. Freiburg/München, 1963, p. 251.

<sup>34</sup> D. Hintner. Die Ungarn und das byzantinische Christentum der Bulgaren. Leipzig, 1976, p. 49 ff.

<sup>35</sup> Th. v. Bogay. — In: LThK<sup>2</sup>, Bd. 5. Freiburg, 1960, Sp. 1264; Извори . . . , с. 323.

<sup>36</sup> Извори . . . , с. 361.

<sup>37</sup> Ibid., c. 344, 334—335.

dies keine Folgen auf dogmatischem oder rituellem Gebiet<sup>38</sup>. Auch von der ursprünglichen Forderung, alle künftigen Weihen durch „benachbarte katholische Bischöfe“ vollziehen zu lassen, wird selbst seitens des Papstes nicht mehr gesprochen.

Also hat es kein bulgarisches Uniatentum gegeben. Und auch die Anerkennung der päpstlichen Jurisdiktion hatte keinerlei echte Folgen. Sie hatte allein dem Ziel gedient, die Anerkennung des bulgarischen Herrschers als Zar zu erreichen. Auch Bulgariens Kirche war faktisch eigenständig geworden. Und schließlich erhielt im Jahre 1235 Erzbischof Joakim von Tärnovo die Anerkennung als bulgarischer Patriarch durch die anderen orthodoxen Kirchen<sup>39</sup>.

Aus diesen kurzen Ausführungen scheint mir folgendes deutlich zu werden: Im Zusammenhang mit den Kreuzzügen muß man die Entwicklung des Zweiten Bulgarenreiches im großen Rahmen der damaligen Geschichte sehen. Die päpstliche Unionspolitik, besonders unter Innozenz III., wollte möglichst große Teile der östlichen Christenheit umfassen. Dadurch ergeben sich viele Parallelen zur Union mit Bulgarien. Aber es gibt auch bedeutende Unterschiede. Die Union und damit das Uniatentum der Maroniten besteht bis heute. Im kleinarmenischen Kilikien bestand die Union und das Uniatentum bis ins 14. Jh., und für einen Teil der Armenier gab es auch weitere Unionsabschlüsse. In Byzanz entstand als Folge des 4. Kreuzzuges ein lateinisches Kaisertum mit einem lateinischen Patriarchen.

Auch Bulgarien wurde in die päpstliche Unionspolitik mit einbezogen. Aber allein die Bulgaren haben es verstanden, die päpstliche Unionspolitik zur Stärkung ihrer eigenen staatlichen und kirchlichen Eigenständigkeit zu nutzen. Innozenz III. hatte auch gegenüber Kalojan seinen Anspruch, zu herrschen „super gentes et regna (над народи и царства)“<sup>40</sup>, zum Ausdruck gebracht. Aber bei den Bulgaren konnte er diesen Anspruch nicht durchsetzen. Das Zweite Bulgarenreich mit seiner Hauptstadt Tärnovo entwickelte sich zu einem mächtigen Staat, der jeder Einmischung von außen widerstand.

---

<sup>38</sup> В. З л а т а р с к и. История на Българската държава през средните векове. Т. 3. С., 1972, с. 206 сл.

<sup>39</sup> И в. С н е г а р о в. Кратка история на съвременните православни църкви. Т. 2. С., 1946, с. 46.

<sup>40</sup> Извори. . . , с. 324.